

# WAS IST BETEILIGUNG?

BERTHOLD BRECHT

Es ist eine demokratische und inhaltliche Selbstverständlichkeit, dass die Menschen das Haus, in dem sie leben wollen, selbst planen und gestalten können.

## WAS IST BETEILIGUNG ?

### Beteiligung bedeutet Teilhabe und Teilnahme.

Wir alle haben das Recht, Informationen über unser eigenes Leben zu bekommen, dort mitzusprechen, wo es uns betrifft, und auch mit zu entscheiden bzw. mit zu gestalten. Finden wir diese Möglichkeiten vor, können und sollen wir aktiv unseren Beitrag leisten.

Dies gilt für Dinge des Alltags genauso wie für große, manchmal lebensverändernde Entscheidungen.

„Partizipation, also die **bewusste Mitwirkung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen**, ist ein Thema für alle Menschen in allen Lebensbereichen: kein Alter ohne eigene Entscheidungen, keine soziale Situation ohne eigene Mitgestaltung.“<sup>1</sup>

Beteiligung meint die Berücksichtigung und Miteinbeziehung der eigentlich Betroffenen in die Gestaltung ihrer Lebenswelt. Nicht nur, weil dies gesetzlich vorgeschrieben ist (Partizipation als Recht) oder sozialpädagogisch empfohlen ist (Partizipation als fachliches Grundprinzip), sondern auch, weil die Betroffenen die Experten/innen für ihre Lebenswelt sind (Partizipation als Voraussetzung für Stärkung bzw. Ermächtigung). Beteiligung macht also schlicht und ergreifend Sinn.<sup>2</sup>

Beteiligung betrifft die systematische Abgabe von Macht und Kontrolle – um Menschen zu ermächtigen, Selbstbestimmung, gemeinsame Gestaltung und Demokratie zu fördern.

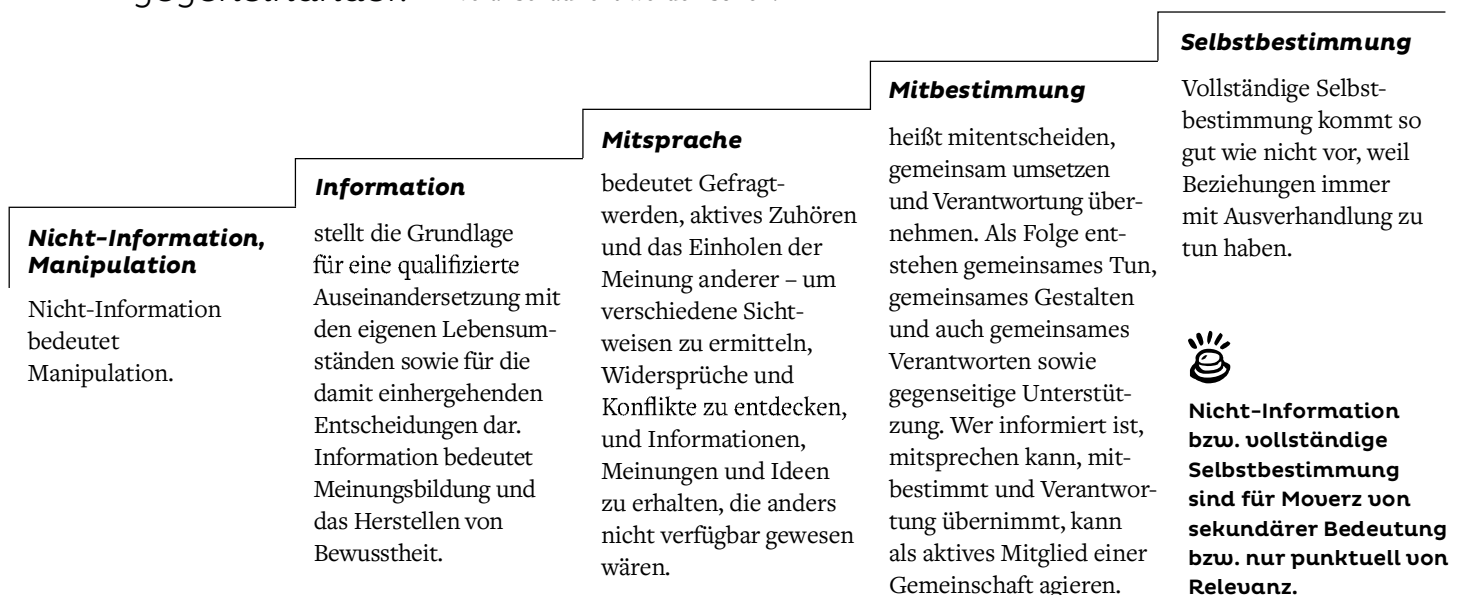
## STUFEN DER BETEILIGUNG

SOZIALPÄDAGOGIN TWG MÜHLE

Miteinander macht einfach mehr Spaß als gegeneinander.

**Beteiligung beschreibt keine einzelne Aktion, sondern eine Haltung**, die durch konsequente Arbeit in konkreten Strukturen und Aktionen ihre Verankerung findet. Beteiligung braucht einen entsprechenden Rahmen und muss ermöglicht werden.

Es sei hinzugefügt, dass der Grad der Beteiligung natürlich an Alter, Lebensphase, allgemeinen Zustand und Möglichkeiten der Betroffenen angepasst werden muss. Aber: auch dies ist nicht von außen (von vermeintlichen Experten/innen) zu beurteilen, sondern gemeinsam auszuverhandeln. Beteiligungsprozesse umfassen unterschiedliche Stufen, die in folgender Abbildung veranschaulicht werden sollen:<sup>3</sup>



# WAS IST BETEILIGUNG?

BEWOHNERIN EINER  
SOZIALPÄDAGOGISCHEN WG



Miteinander – ein Teil  
einer Gemeinschaft sein.

## WAS BRAUCHT'S?

### Beteiligung erfordert<sup>4</sup>

- Einen klaren Rahmen, bei dem sich alle bewusst sind, was ihre Möglichkeiten und Grenzen, Aufgaben und Verantwortungen, Rechte und Pflichten sind.
- Strukturen und Abläufe, die jede/r kennt und die Beteiligung ermöglichen ermöglichen (Auftrags- und Zielklärung, ausreichend Raum und Zeit, Moderation, Prozessgestaltung, etc. – anstatt des Prinzips „Wer lauter, schneller und stärker ist, setzt seine Position durch“).
- Gleichwertige Begegnungen auf Augenhöhe – von Mensch zu Mensch (anstatt von z.B. „Professionist/in“ zu „Klient/in“).
- Eine Grundhaltung der Neugier und des Lernenwollens (anstatt vermeintlichen Experten/innentums).
- Die Bereitschaft zu Auseinandersetzung und Ausverhandlung (anstatt des Durchsetzens der eigenen Position).
- Klarheit, Transparenz, Bereitschaft, Zeit und Vertrauen.

## WARUM BETEILIGUNG?

Gelingt es, einen tatsächlichen Beteiligungsprozess zu initiieren, geht vieles schneller, effizienter und oft auch reibungsloser, in jedem Fall aber mit weniger Widerstand und gemeinschaftlicher. Beteiligung führt dazu,

- Dass man sich wahr- und ernst genommen fühlt – als Person, die gebraucht wird, etwas einzubringen hat und für die Gemeinschaft notwendig ist.
- Dass man als Experte/in für das eigene Leben Verantwortung übernehmen kann und muss.
- Dass ein fundierter Meinungsbildungs- und Entscheidungsfindungsprozess durchgeführt wird, der qualifizierte, gemeinsame und von breiter Basis getragene Entscheidungen hervorbringt.
- Dass sich durch gemeinsames Gestalten ein Gefühl entwickelt, Teil etwas größeren Ganzen zu sein – und dieses auch mitzuprägen („feeling of ownership“).
- Dass wichtige Lernerfahrungen gemacht werden und die eigene Identitätsbildung positiv beeinflusst wird.
- Dass Stärkung, Erhöhung der Selbstwirksamkeit und Ermächtigung stattfindet.

BEWOHNER EINER  
SOZIALPÄDAGOGISCHEN WG



Ich traue mich jetzt mehr – ohne  
Schleier, ohne mich zu verstecken.



### Quellen:

- 1 Moser (2010:71; Hervorhebung: RU)
- 2 Vgl. ebda.:73f.; Herriger (2010:15f.); Unicef (2016)
- 3 KJH (2015)
- 4 Vgl. MA18 (2014:15ff.)
- 5 Vgl. Bertelsmann-Stiftung (2009:6); Moser (2010:316ff.)

### Verfasser:

Roland Urban

### Weiterführende Literatur:

- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2009): Die Kunst der Beteiligung: Junge Menschen zum Engagement befähigen mit der „Technology of Participation“ (ToP). Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Herriger, Norbert (2010): Empowerment in der Sozialen Arbeit: Eine Einführung. 4., erw. u. akt. Aufl., Stuttgart: Kohlhammer.
- KJH – Kinder- und Jugendhilfe Oberösterreich (2015): Wie Beteiligung von Kindern / Jugendlichen in sozialpädagogischen Einrichtungen gelebt werden kann. Unveröff. Präsentation.
- Ley, Astrid, Weitz, Ludwig (Hrsg.) (2003): Praxis Bürgerbeteiligung: Ein Methodenhandbuch. Bonn: Stiftung Mitarbeit.
- MA 18 – Magistrat der Stadt Wien, Abteilung 18 (Hrsg.) (2012): Praxisbuch Partizipation: Gemeinsam die Stadt entwickeln. Wien: MA 18.
- Moser, Sonja (2010): Beteiligt sein: Partizipation aus der Sicht von Jugendlichen. Wiesbaden: VS.
- Unicef (1989): UN Konvention über die Rechte des Kindes. <https://www.unicef.at/fileadmin/media/Kinderrechte/crcger.pdf>; 01.06.2019